Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 137 (1858)

Artikel: Der gut getroffene Metzger

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372995

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bieser Ausstellung, namentlich von den vielen fremden Besuchern, zu Theil. "Die Schweis zer", sprach ein Sachkundiger, "dürsen stolz auf diese Erzeugnisse ihrer Kunst und Indus

ftrie sein."

Glückliches Land, glückliches Volk, das von der gütigen Vorsehung beschützt und gesegnet, einig und muthig in der Gesahr, sich seiner Freiheit freuen und die Tage des Friedens mit regem Fleiß und frohen Festen schmücken kann. Gott erhalte und segne das theure Schweizers land!

Aus dem letten Feldzug.

Quartierträger (in St. Gallen). Seib

Ihr gern in Krieg ausgezogen?

Innerrhoder. Nüd so gern; i förcha halt 's Schüßa. Wenn mer gad so a chli chöntet in der Stadt se ond denn wieder hå, so that's waul recht.

Nebenmann. 's Schüßa förch i nub, aber i wett ma chont die prüßische Ohslöd gad vo Hand neh, denn wett i doch lostig a si he.

Duartierträger. Es that Euch gewiß weh, so Knall und Fall von Frau und Kind weg?

Innerrhoder. Jo, jo, i has allerdings nud gern so of en Klapf verloh, bsonders 's Bechle, vo dem hani gad fast nud chona eweg.

Der gut getroffene Mekger.

Ein auf seine stattliche Größe eingebildeter Metger läßt einen Schild malen, und zwar sich selbst, wie er eben einen Ochsen todt schlägt. Er zeigt das Bild seinem Nachbar und fragt, ob er gut getroffen sei. Dieser antwortet: "Ja wohl, Ihr seid gut getroffen. Wer aber soll der Mann sein, der bei Euch steht?"

Die Krähmilbe und die Krähe.

Bor noch nicht gar langer Zeit hielt man die Kräße noch für eine Hautkrankheit, deren Heilung nicht bloß äußere, sondern auch innere Mittel (Arzneien, blutreinigende Getränse 2c.) erfordere. Erst durch die größere Bervollsommsnung des Mikrostops oder der Vergrößerungsstäser ist man zur vollständigen leberzeugung gelangt, daß die Kräße weiter nichts ist als ein Hautausschlag, hervorgerusen durch kleine, dem bloßen Auge kaum sichtbare Milben, welche

sich unter die Oberhaut des Menschen eingraben und rasch vermehren. Wenn ein Mensch die Kräße befommen hat, und man beschaut diese genau, so nimmt man wahr, daß von vielen der kleinen Knötchen oder Bläschen aus, welche sich besonders zwischen den Fingergelenken, am untern Handgelenk, an der Kniekehle und in der Achselgrube zeigen, eine feine Linie oder ein Gang unter der Dberhaut ausläuft, der in einem fleinen dunklen Punkt endigt. Dringt man an der Stelle dieses Punftes mit einer feinen Nadel schief unter der Dberhaut ein, und gelingt es, den Punkt herauszuheben, so erkennt man in demselben ein äußerst kleines, sich leb= haft bewegendes Thierchen, die Krähmilbe. Dem bloßen Auge erscheint es nur als ein fleiner weißlicher Punkt, unter dem Vergrößerungs= glase aber wie ein fleines Schildfrötchen mit Haaren und Borsten. (S. nachstehende Abbild.)

Der röthliche, mit 8 feinen Härchen und mit 2 seitlichen blafigen Erweiterungen ver= sehene Kopf dieses Thierchens, welcher mit dem Rörper zu einem Stücke verschmolzen ist, ent= hält die Freswerkzeuge, bestehend aus 2 klap= penförmigen Oberlippen, die fest mit den leicht gezähnten Oberkiefern verwachsen find, und aus den beiden sägenden Unterkiefern mit den un= beweglichen Unterlippen; Augen fehlen. Der Leib ist an seiner Unterfläche flach, an der obern Fläche gewölbt; der Rücken ist runzlig, mit zahlreichen beweglichen, walzenförmigen Er= habenheiten und einigen langen Barchen, binten und seitlich mit langen frachelartigen Fortfäten (20 Stud) besetzt. Zu beiden Seiten des mit dem Hinterleibe zu einem kugeligen Ganzen verschmolzenen Bruftstückes liegen die 4 nach vorn gerichteten, gegliederten und mit Särchen besetzten Vorderbeine. An der untern Seite des Hinterleibes befinden sich die 4 Hinterbeine, welche an ihrem Ende eine lange ftarke Borfte tragen. Trop ihrer Kleinheit hat die Milbe auch eine Speiseröhre, einen Magen, Darm, Luftsack und Geschlechtstheile. Die männliche Kräymilbe ist nur halb so groß als das Weib= chen. Dieses legt bei einer Lebensdauer von 3 — 4 Monaten bis über 50 Gier, immer nur eines auf ein Mal, das aber fast 1/3 des ganzen Thierchens mißt. In 8—10 Tagen schlüpft dasselbe als Milbenlarve aus dem Ei hervor,